

Freizeit nur nach Ansage

Susanne Schild Gleich zwei MAS hat sie gemeistert. Die Themen Accounting & Finance und Pensionskassen-Management sind ihr Ding.

SUSANNE WAGNER

Die zweite Säule beziehungsweise unsere Altersvorsorge ist für viele Menschen «ein Buch mit sieben Siegeln». Auch für Susanne Schild war das früher so. Das hat sich inzwischen grundlegend geändert: Die 39-jährige Berner Oberländerin entwickelte sich in den letzten Jahren zur ausgewiesenen Pensionskassenspezialistin und absolvierte sogar einen MAS (Master of Advanced Studies) in Pensionskassen-Management. «Erst nachdem ich begonnen hatte, mich mit dem Thema auseinanderzusetzen, realisierte ich, wie umfassend und spannend das Gebiet eigentlich ist», erklärt Susanne Schild. «Die anstehenden Herausforderungen in den Bereichen Finanzen sowie Altersvorsorge interessieren mich sehr, da die breite Bevölkerung davon direkt oder zumindest indirekt betroffen ist.»

Dass sie selber ein Zahlenmensch ist, wusste Susanne Schild hingegen schon immer. «Ich liebe es, Daten zu analysieren, zu interpretieren und daraus resultierend Lösungen aufzuzeigen. Mit Zahlen ist exaktes Arbeiten unabdingbar. Ich höre bei Entscheidungen auf meinen Verstand und sehe die Dinge sachlich, ziel- und ergebnisorientiert, was typische Merkmale eines Zahlenmenschen sind», fasst sie ihre Interessen zusammen. Die Entscheidung, eine kaufmännische Lehre bei einer Bank zu absolvieren, fiel ihr deshalb leicht. Auch nach der Lehre blieb sie den Zahlen treu und arbeitete im Firmenkundengeschäft ihres früheren Lehrbetriebs, wo sie insbesondere Jahresabschlüsse von Unternehmen analysierte. In dieser Zeit holte sie berufsbegleitend die Berufsmatura nach.

Am Ball bleiben

Nicht nur die Zahlen, sondern auch eine stetige Weiterbildung sollten Susanne Schild fortan begleiten. Ihr nächstes Ziel war das Betriebsökonomiestudium an der Fernfachhochschule Schweiz im Alter von 22 Jahren mit den Schwerpunktfächern Rechnungswesen, Steuern, Controlling und Personalmanagement. Wie während der Vorbereitung zur Berufsmatura, als sie 80 Prozent erwerbstätig war, hörte sie auch während des Wirtschaftsstudiums nie auf zu arbeiten. Den Weg des berufsbegleitenden Lernens wählte sie nicht zufällig, sondern ganz bewusst, um stets einen Fuss im Arbeitsleben zu behalten.

Dann führte sie der Weg von der Bank und Finanzbranche weg – in erster Linie, weil sie «einfach keine typische Bankerin» war. Die Überzeugung und die Fähigkeit, den Kundinnen und Kunden etwas zu verkaufen, haben ihr gefehlt, wie sie rückblickend feststellt. Susanne Schild wechselte in die Energiebranche und war für die Bernische Kraftwerke AG tätig, wo sie im Bereich Finanzen und Controlling arbeitete. In diese Zeit fiel der MAS in Ac-



Kantons- und Universitätsbibliothek: Das Freiburger Stimmvolk hat einem Aus- und Umbau 2018 deutlich zugestimmt.



Die Strukturierte

Name: Susanne Schild
Funktion: Geschäftsleiterin, Bernische BVG- und Stiftungsaufsicht (BBSA), Bern
Alter: 39
Wohnort: Rapperswil BE
Zivilstand: ledig
Ausbildung: Lehre als kaufmännische Angestellte, Berufsmaturität, Diplomstudiengang Betriebsökonomie FH an der Fernfachhochschule Schweiz, Diplom IFRS Accountant ZfU, Master of Advanced Studies in Accounting & Finance an der HWZ Hochschule für Wirtschaft Zürich, Master of Advanced Studies in Pensionskassen-Management am Institut für Finanzdienstleistungen Zug IFZ der Hochschule Luzern

counting & Finance. Nach dem Abschluss wechselte sie als Head of Accounting and Controlling zu einer Pensionskasse.

Praxisfragen fließen ein

Dieser Schritt in die Pensionskassenwelt war ein neues Gebiet für die Finanzfachfrau, das ihren weiteren Berufsweg künftig prägen würde. Die Position als Leiterin der Finanzen und Mitglied der Geschäftsleitung war für die damals erst 33-Jährige ein wichtiger Karriereschritt.

Weil sie die zweite Säule im Rahmen ihrer Aufgaben immer mehr zu interessieren begann, entschied sich Susanne Schild, einen weiteren MAS in Angriff zu nehmen – diesmal mit dem Fokus Pensionskassen-Management. Studienort war das Institut für Finanzdienstleistungen Zug IFZ der Hochschule Luzern. Keine Frage, dass sie auch dieses Studium wieder in Teilzeit und damit berufsbegleitend absolvierte: «Für mich ist bei den Weiterbildungen essenziell, dass ich die Theorie direkt in die Praxis umsetzen und auch Fragen aus der Praxis in die Weiterbildung einfließen lassen kann.» Ein Teilzeitstudium sei deshalb auch ein Gewinn für die Arbeitgeberin gewesen.

Diese Art zu lernen war aber auch eine hohe zeitliche und persönliche Belastung. Susanne Schild konnte jedoch nach eigenen Angaben daran wachsen und sich so

persönlich weiterentwickeln. Ohne Prioritäten zu setzen, wäre es hingegen nicht gegangen: «Ein hoher Grad an Selbstorganisation mit langfristiger Planung ist äusserst wichtig. Ich habe meinem persönlichen Umfeld meine fixen Lernabende und Wochenenden stets mitgeteilt.» So sei sie nicht in Versuchung gekommen,

Susanne Schild kann an der heutigen Position all ihre Erfahrung und ihr Fachwissen einfließen lassen.

die Lerneinheiten kurzfristig ausfallen zu lassen. Zudem habe sie ihre Pläne vor den Anmeldungen zu den MAS-Weiterbildungen mit dem persönlichen Umfeld abgestimmt und die potenziellen Einschränkungen der privaten Verpflichtungen vorbesprochen.

Rare Position

Zudem war es für Susanne Schild ein grosser Vorteil, dass sie während der Absolvierung der beiden berufsbegleitenden MAS ihre Karrierepläne weiterverfolgen konnte. Denn schon bald stand die nächste und bisher wichtigste Etappe ihrer Berufskarriere an: Als sie das Inserat der Bernischen BVG- und Stiftungsaufsicht

sah, die eine neue Geschäftsleiterin suchte, bewarb sie sich und erhielt die Stelle. Was so unspektakulär klingt, war für Susanne Schild, wie sie es selbst beschreibt, der «lucky punch». Bis dahin war es ihr stets avisiertes Ziel gewesen, eine Pensionskasse zu führen.

Die Geschäftsleitung der Bernischen BVG- und Stiftungsaufsicht interessierte sie jedoch deshalb so sehr, weil es in der Schweiz nur acht unabhängige – aus den kantonalen Strukturen ausgegliederte – kantonale oder regionale Aufsichtsbehörden gibt. Umso mehr freut sich Susanne Schild, an der heutigen Position all ihre Erfahrung und ihr Fachwissen einfließen lassen zu können. Davon nahm sie in ihrem gut gefüllten Weiterbildungsruksack einiges mit: «Das Studium war sehr breit ausgelegt, von der Aktivseite über die Vermögensbewirtschaftung bis hin zur Passivseite, also zur Berechnung der Verpflichtungen.»

Seit dem 1. Oktober obliegt Susanne Schild die fachliche, personelle und finanzielle Führung der Bernischen BVG- und Stiftungsaufsicht. Auch neben der direkten oder indirekten Führung von 14 Mitarbeitenden sind ihre Aufgaben vielfältig: Sie setzt die strategischen Vorgaben des Aufsichtsrats um und überwacht sämtliche Geschäftsprozesse für Vorsorgeeinrichtungen, klassische Stiftungen und Familienausgleichskassen gemäss den rechtlichen Vorschriften.

Zu den Herausforderungen der Aufsichtsbehörde gehört es beispielsweise, sich mit der Problematik der sinkenden Anzahl von BVG-Stiftungen bei gleichzeitiger Zunahme der Komplexität ihrer Strukturen zu befassen und sich entsprechend nachhaltig zu positionieren.

Probleme lösen

Vor allem die Vorgehensweisen und Methoden, die sie in den Weiterbildungen gelernt hat, benutzt sie immer wieder bei ihrer täglichen Arbeit. Zum Beispiel die Frage: Wie gehe ich an eine Problemstellung heran, damit das Problem effektiv gelöst wird und es nicht um die Schuldfrage geht? Susanne Schild: «Gemäss Gesetz ist es unter anderem eine Aufgabe der Aufsichtsbehörde, zu prüfen, ob die statutarische Bestimmung einer Vorsorgeeinrichtung mit den reglementarischen Bestimmungen übereinstimmt.» Zu diesem Zweck analysiert sie zunächst die konkrete Situation bei der entsprechenden Vorsorgeeinrichtung mithilfe deren spezifischen Unterlagen. Weiter informiert sie sich über die rechtliche Lage. «Dann bringe ich beides zusammen und formuliere bei Bedarf eine Empfehlung oder treffe allenfalls Massnahmen zur Behebung von Mängeln.»

Als Ausgleich zu ihren herausfordernden Arbeitstagen geniesst es Susanne Schild, beim Joggen oder Schwimmen ihren Gedanken freien Lauf zu lassen. Hier hat sie oftmals die besten Ideen. Auch in den Bergen beim Wandern oder Skifahren findet sie immer wieder neue Energie.

ANZEIGE

Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften
zhaw IAP
 Institut für Angewandte Psychologie

CAS Leadership Excellence



Weiterbildung für erfahrene Führungskräfte, die Führungskräfte führen. Themen-Schwerpunkte: Führung in Spannungsfeldern und Dilemmata, neue Führungsansätze, Design Thinking Workshop, Umgang mit Belastungen, Burnout-Prävention.
 Start Weiterbildung: 14. Mai 2020

zhaw.ch/iap/cas-le

